

## Die „gewonnene Generation“ im Fokus – Der fünfte Altenbericht

Das Alter ist heute nicht mehr die Restzeit nach Kindheit, Jugend und Erwerbsleben, sondern eine eigenständige, bedeutsame und oft jahrzehntelange Lebensphase. Die Menschen sind in dieser Phase zwar weitgehend von Verpflichtungen in Beruf und Familie befreit, bleiben aber oftmals leistungsfähig und leistungsbereit, und zwar deutlich länger als in früherer Zeit. Heute spricht man von den Sechzig- bis Achtzigjährigen als den „Jungen Alten“. Sie sind in aller Regel selbstständig und gesund. Bei dieser so genannten dritten Lebensphase setzt der fünfte Altenbericht der Bundesregierung an, den eine von der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend berufene unabhängige Sachverständigenkommission erstellt und dessen Übergabe im Juli erwartet werden darf. Zentrale Bestandteile des seit 1994

in jeder Legislaturperiode vorgelegten Berichtes sind ein Sachverständigenbericht und eine Stellungnahme der Bundesregierung.

### Langfristige Lösungen

Bis in die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts spiegelte die Formel „Alt gleich arm“ die gesellschaftliche Wirklichkeit älterer Menschen wider. Die heutige ältere Generation verfügt jedoch im Durchschnitt über materielle Ressourcen, wie sie ältere Generationen in der Vergangenheit nie besessen haben. Dies bestätigt auch der kürzlich veröffentlichte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung: Die Armutsrisikoquote älterer Menschen ist rückläufig und unter den Durchschnitt gesunken. Doch trotz dieser Entwicklung darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es weiterhin ältere Menschen (vor allem Frauen) mit geringem Auskommen gibt. Die demografische Entwicklung, gekoppelt mit den massiven Arbeitsmarkt- und

Wirtschaftsproblemen, stellt unsere sozialen Sicherungssysteme vor enorme Herausforderungen. Unterbrochene Erwerbsbiografien, sinkende Steuer- und Beitragsaufkommen machen einen Umbau des Sozialstaates dringend erforderlich. Die Eigenvorsorge wird dabei deutlich an Gewicht gewinnen. Dies hat zur Folge, dass die ältere Generation der Zukunft voraussichtlich nicht mehr über so hohe materielle Ressourcen zur privaten Vorsorge verfügen wird, wie sie die heutige ältere Generation hatte. Das Problem der Altersarmut scheint daher langfristig nicht gelöst.

### Altersdiskriminierung

Die Begeisterung über die „gewonnenen Jahre“ ist allerdings nicht ungetrübt. Es ist paradox: Obwohl die Phase der aktiven Lebenserwartung immer länger wird, werden die Menschen immer früher mit Altersproblemen konfrontiert. So zählen bereits über 45-Jährige zu den älteren Arbeitneh-

mern. Die Erwerbsbeteiligung älterer Menschen nimmt laufend ab. 25 Prozent der Arbeitslosen sind über fünfzig Jahre alt.

Hierzu hat vor allem die jahrzehntelange Praxis des Vorruhestandes beigetragen, der Arbeitnehmer veranlassen sollte, früher in den Ruhestand zu treten und Arbeitsplätze für Jüngere freizumachen. Letztlich führte dies zur Diskriminierung älterer Arbeitnehmer, die, erst mal freigesetzt, kaum noch Chancen haben, in den ersten Arbeitsmarkt zurückzukehren.

### Potenzial Lebenserfahrung

Der fünfte Altenbericht unter dem Thema „Die Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft – Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen“ zielt darauf, zu einer differenzierten Betrachtung des Altersbildes beizutragen und ein Leitbild des Alters zu entwerfen, das ein sachgerechtes Bild über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Möglichkeiten von und für ältere Menschen aufzeigt. Nicht nur die Schwächen und Risiken des Alters und die damit verbundenen Anforderungen, die die zunehmende Zahl älterer Menschen an die Gesellschaft stellt, sollen Beachtung finden. Die

Stärken und Ressourcen älterer Menschen für die Gesellschaft werden in den Vordergrund gerückt. Unter den Aspekten Berufs- und Arbeitswelt, Bildung und lebenslanges Lernen, ökonomische Ressourcen, Familie und außerfamiliäre Netzwerke, bürgerschaftliches Engagement und Partizipation am kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Leben sowie Migration werden die Potenziale des Alters analysiert. Es geht darum, gesellschaftliche und strukturelle Barrieren zur Nutzung dieser Potenziale aufzuzeigen, praxisnahe Handlungsempfehlungen und Umsetzungsstrategien für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu erarbeiten sowie Zukunftsprognosen zu entwickeln.

Der angekündigte Perspektivenwechsel und die Bemühungen um eine altersfreundliche Kultur sind zu begrüßen und dringend erforderlich. Dennoch sei ein ungutes Gefühl nicht verschwiegen: Geht es wirklich um die Teilhabechancen älterer, leistungsfähiger und leistungsbereiter Menschen? Oder wird dieser Perspektivenwechsel im Wesentlichen von der Erkenntnis geleitet, dass sich unsere alternde Gesellschaft und ihre Wirtschaft langfristig den Ausschluss älterer Menschen einfach

nicht mehr leisten darf und kann? Denn wenn überhaupt, wird es Jahrzehnte dauern, bis steigende Geburtenzahlen wieder zu einer gewissen Balance zwischen Kindern, Erwerbstätigen und Alten führen.

### Renaissance des Respektes

Angesichts wohlfahrtsstaatlicher Politik und öffentlicher Sozialsysteme gewannen Individualisierung und Autonomie derart an Bedeutung, dass der Eindruck entstand, man könne auf das Zusammenleben der Generationen verzichten. Es bedarf einer Renaissance des Respektes gegenüber den alten Menschen. Die Achtung des Alters, die sich durch viele Kulturen hindurchzieht, muss wiederbelebt werden. Schon Cicero schrieb, dass „die Last des Alters für den leichter ist, der sich von den Jungen geachtet und geliebt fühlt“. Auch das allgemein anerkannte Gebot des Dekalogs „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ ist eine Pflicht, die nicht nur der Liebe der Kinder zu ihren Eltern entsprang, sondern auch das starke gesellschaftliche Band hervorhob, das zwischen den Generationen besteht. Wie Papst Johannes Paul II. 1999 in seinem Brief an die alten Menschen schrieb: „Wo das Gebot befolgt

wird, wissen die alten Menschen, dass sie nicht Gefahr laufen, als nutzlose, im Weg stehende Last angesehen zu werden.“ Das Verhältnis zwischen Jung und Alt ist dann von gegenseitiger Anteilnahme und Unterstützung geprägt. Wo das Zusammenleben der Generationen praktiziert wird, kommen den Jungen Lebensweisheit, Tradierung von Werten, Alltagserfahrung, Zeitressourcen und nicht zuletzt auch die finanziellen Transfers zugute.

### Förderung eines Sinneswandels

Die ältere Generation ausschließlich mit Blick auf ihre Potenziale für Wirtschaft und Gesellschaft zu sehen birgt die Gefahr, sie nur mehr als fit, konsumfreudig und als Wirtschaftsfaktor wahrzunehmen. Die Schwachen und Sterbenden dürfen nicht aus dem öffentlichen Leben verbannt werden. Wenn es darum geht, der wachsenden Zahl älterer, oft auch einsamer Menschen gerecht zu werden, muss der von der Bundesfamilienministerin geforderte Mentalitätswandel für die Familien auch hinsichtlich der Älteren eingefordert werden. Es geht darum, einen Sinneswandel zu fördern, damit die älteren Menschen angenommen und geschätzt

*Nur ein Hand-in-Hand der Generationen ermöglicht die Sicherung der Renten für alle.*

© dpa, Foto: Jörg Lange



und nicht an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Der Respekt vor dem Menschen ist ungeachtet seines wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Nutzens zu wahren.

Der fünfte Altenbericht kann, indem er versucht, gesellschaftliche und strukturelle Barrieren für die Teilhabe der älteren Menschen an Wirtschaft und Gesellschaft aufzuzeigen und praxisnahe Lösungsvorschläge und Umsetzungsstrategien für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu entwickeln, einen wertvollen Beitrag leisten. Es bleibt jedoch zu hoffen, dass den unterschiedlichen Lebensläufen und Lebensentwürfen Rechnung getragen wird. In der Debatte um eine Verlängerung der Lebens-

arbeitszeit, Formen beruflicher Weiterbildung und Qualifizierung oder um Arbeitszeitmodelle und Arbeitsplatzgestaltung sind Faktoren wie jahrzehntelange schwere körperliche Arbeit, die Entscheidung für Familie und Kindererziehung oder die Pflege und Betreuung von Angehörigen zu berücksichtigen.

Außer dem Altenbericht stehen auch der zwölfte Kinder- und Jugendbericht sowie der siebte Familienbericht kurz vor der Veröffentlichung. Es darf mit Spannung erwartet werden, ob es gelingt, auch die Wechselwirkungen zwischen diesen Politikbereichen zusammenschauend zu betrachten. Dies käme dem Zusammenleben der Generationen unbestreitbar zugute.